



Autor: Ingmar Folk

Die Hit Rate – eine schwammige Angelegenheit!

Im ersten Teil meines Artikels habe ich die Frage gestellt: Wie wichtig ist die Hit Rate für erfolgreiches Traden wirklich? Ich konnte aufgrund meiner eigenen Erfahrungen im Trading eine eindeutige Antwort geben. Die Hit Rate ist für den Traderingserfolg als nebensächlich zu erachten. Jetzt möchte ich die Hit Rate aus technischer Sicht genauer untersuchen.

Viele Systemanbieter oder Signalverkäufer werben mit tollen Trefferquoten für ihre Produkte. Daran muss erst mal nichts verwerfliches sein.

Im Regelfall ist die Hit Rate beim Trading folgendermaßen definiert: **Hit Rate = (Anzahl aller Gewinntransaktionen) * 100 dividiert durch die (Anzahl aller Transaktionen).**

Praktisch bedeutet dies, dass schon ein Tick Nettogewinn ausreicht, und der Trade findet als Gewinner Eingang in die Statistik.

Diese Definition von Hit Rate wird dann gefährlich, wenn ein unerfahrener Trader ein für ihn passendes Tradingsystem kaufen möchte und er bei der Auswahl sein Hauptaugenmerk auf die Hit Rate legt. Um in dieser Situation keinen Reinfluss zu erleben, ist es unabdingbar, dass der Käufer eines Systems in der Lage ist, den Erwartungswert des kompletten Ansatzes zu erfahren oder, diesen wenigstens selbst berechnen zu können. Idealerweise kann der Systemverkäufer diese systeminternen Informationen natürlich authentisch und nachvollziehbar darlegen. Dazu bedarf es jedoch ein paar mehr Angaben als die Hit Rate. Wirbt ein Verkäufer nur mit der Hit Rate für ein Handelssystem respektive Tradingsignal, sollten beim potentiellen Käufer die Alarmglocken läuten.

Warum ist das so? Ein erfahrener Trader weiss, dass die Hit Rate einfach zu manipulieren ist, und die Rede ist hier nicht von unlauteren Maßnahmen, oder überoptimierten Backtestergebnissen, was natürlich auch immer der Fall sein kann.

Es geht tatsächlich noch einfacher tolle Trefferquoten zu erzeugen: nämlich über den Exit und das gehandelte Chance-Risiko-Verhältnis. Was den Exit betrifft, so lautet die Faustformel: Je schneller Gewinne realisiert werden - desto höher wird die Hit Rate einer Methode. Das ist recht einfach nachzuvollziehen, denn die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Markt nach dem Einstieg nur wenige Ticks zu meinen Gunsten bewegt, bevor ich im Verlust ausgestoppt werde, ist höher, als die Wahrscheinlichkeit, dass er sich in dieser Zeit sehr weit in meine Richtung bewegen wird.

Systeme mit Hit Rates weit über 50%, müssen diese Quote deshalb oftmals dadurch erkaufen, dass sie ihre durchschnittlichen Gewinne unnötig begrenzen und damit auch die langfristig theoretisch mögliche Performance negativ beeinflussen. Zusätzlich „muss“ die Trefferquote dabei auch noch konstant hoch gehalten werden, ansonsten ist der Erwartungswert schnell im negativen Bereich. Was nichts anderes bedeutet, als nach vielen Trades mit diesem System Geld zu verlieren.

Noch ein wichtiger Faktor, der Einfluß auf die Hit Rate nimmt, ist das Anfangsstopp. Umso größer dieses im Verhältnis zu den Gewinnzielen gewählt wird, desto höher ist die Hit Rate. Folgen wir den oben beschriebenen Ausführungen, wird deutlich, dass ein Gewinnziel das dreimal weiter entfernt vom Einstiegspunkt platziert ist als der Stopp Loss, mit einer niedrigeren Wahrscheinlichkeit erreicht wird, als es im umgekehrten Szenario der Fall wäre - wenn ein Trader nämlich nur Chance-Risiko-Verhältnisse von drei zu eins handeln würde. Alleine durch eine drastische Veränderung des Risikos, welches jemand bereit ist einzugehen, um einen bestimmten Betrag zu gewinnen, ist ein Trader oder Signalverkäufer in der Lage, die Hit Rate gewaltig zu verbessern. Reizen sie dieses Szenario aus, handelt der Trader irgendwann ohne Initial Stopp und stellt bei einem Tick Gewinn die Position sofort glatt. Die Hit Rate wird in diesem Fall gigantisch sein, glauben sie nicht auch? Aber lassen sie sich hier nicht täuschen. Auch wenn mit dieser Strategie kurzfristig durchaus gute Ergebnisse herauspringen können, wird ein einziger Verlust früher oder später, sämtliche kleinen Gewinne



vernichten. Unter dem Strich also: Gigantische Trefferquote generiert, aber kein Geld gewonnen. Das kann nicht das erklärte Ziel eines professionellen Traders sein.

Fazit: Es ist Realität, dass die Hit Rate für das langfristige Tradingergebnis eine eher untergeordnete Einflußgröße ist, da sie sehr einfach über die verwendeten Exitstrategien gesteuert werden kann. Andere Faktoren wie Win/Loss Ratio, Positionenbestimmung, aber auch der Opportunitätsfaktor, sprich die Handelsfrequenz spielen hier die Hauptrollen. Vergessen sie zudem nicht, dass es einen erheblichen Unterschied zwischen einem Tradingsetup und einem kompletten Tradingsystem gibt. Das Einstiegssetup ist nur ein kleiner Teil eines Handelsansatzes und sollte dementsprechend von vornherein nicht überbewertet werden. Wird die Hit Rate in der oben beschriebenen Form verwendet, um die Qualität eines Einstiegssetups zu beurteilen, ist ebenfalls Vorsicht geboten. Sobald ein Trailingstopp zur Gewinnabsicherung zum Einsatz kommt, untergräbt das die Aussagekraft der Hit Rate als Beurteilungskriterium für Einstiegssetups. Genau dafür wird die Hit Rate aber von vielen Leuten verwendet.

Um zu prüfen, ob ein Einstiegssetup tatsächlich einen realen „Vorteil“ besitzt, müssen andere Maßstäbe angelegt werden. Eine Möglichkeit dafür wäre es, durch feste Stoppmarken, und fixe Gewinnziele eine „entweder, oder“ – Strategie zu konstruieren und hierfür die Hit Rate zu erforschen. Dadurch wird die manipulierende Wirkung der Exitvarianten auf die Trefferquote eines Setups ausgeblendet. Es wird dabei auch deutlich werden, dass ein und dasselbe Einstiegssetup selbst ohne Trailingstopps verschiedene Trefferquoten aufweisen kann. Je nachdem, wie Stoppgröße und Gewinnziel im Verhältnis zueinander ausgewählt wurden. Genauso wird dabei herauskommen, dass ein spezifisches Tradingsetup seinen eventuell vorhandenen „Vorteil“ in der Regel nur bis zu einer bestimmten Ausdehnung der antizipierten Kursbewegung vorweisen kann.